

08.-15.10.2005 Fläming II

Horst Lange

Nach sieben Jahren (siehe Bericht von Günter Dautzenberg in den Mitteilungen IV/98, Seite 12) waren wir nochmal in Hans Michelmanns Heimat, dem Hohen Fläming. Das



Wetter war in der 41. Woche ja ideal, sowohl daheim wie auch dorten. „Ferienpark Hohenspringe“ hieß unsere Station, versteckt im Wald hinter Dahlen, eine Einrichtung des Eisenbahnbetriebswerks Dessau. Man stelle sich einen langen Holzbau vor, vorn Küche, dann Frühstücksraum, dann ein sogenannter Clubraum, und schließlich die Wohnung des Pächters. Davor einige Holzklotztische und –bänke, einladend zum Rasten und Kaffeetrinken, für ein paar Waldläufer, Pilzsammler und Jäger. Auf dem umzäunten Areal dann weitere Baulichkeiten zum Schlafen, mit teils Küche, teils Dusche, ein Schwimmbassin (leer), Tischtennistische aus Beton und was man sonst noch an

Spaßmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche längere Zeit im Freien belassen kann. Drei Häuser etwas abseits, über „Ho-Tschi-Minh-Pfad“ und einen Holzsteg übers Moos zu erreichen und nachts nicht einfach zu finden – es drohen Irrwege in den Adlerfarn. Hier Schlaf- und Vorraum, Dusche und WC auf 4x5m, für vier Personen drangvolle Enge und Leben aus dem Koffer. Aber wer Hüttenleben kennt, bewältigt auch diese Woche.

Für mich galt es bei dieser Gelegenheit, nicht nur Nostalgisches zu erleben, sondern auch die Frage zu klären, welche Örtlichkeiten ich wie in Erinnerung behalten habe, was mein geografisches Gedächtnis noch leistet. Einiges habe ich wiedererkannt, zum Beispiel die Einzelheiten der Burg Rabenstein, auf anderes musste mich Hans aufmerksam machen, so auf die „Erholung“, die negativ markiert war, weil hundefeindlich. Das Städtchen Görzke hat sich leicht verändert, die Bausubstanz ist jetzt ansehnlicher, den Handwerkhof mit „Speicher“ gab's damals noch nicht.



Die Eingetour führte uns nach Juliushof (auch wiedererkannt), zum Aussichtsturm und zurück nach Verlorenwasser, wo uns ein Wildschweinbraten erwartete. Wer danach zu Fuß heimkehrte, hatte etwa 21 km auf den Schuhsohlen.

Wild sahen wir gelegentlich – Rehwild, Damwild, Kaninchen, eine Wildsau, Reiher und Kraniche, Schwarzspechte (oder war es immer derselbe?), nachts einen Fuchs. Waldbeeren gab es so gut wie gar nicht, jedoch viele Pilze: Steinpilze und Maronen hauptsächlich, auch mal Birkenpilz und Pfifferlinge, Knollenblätterpilz (dem Egerling ähnlich, jedoch hochgefährlich) oder Satanspilz (auch geeignet zur Beseitigung überflüssiger Familienmitglieder), und jede Menge Fliegenpilze, nur nicht so schöne große wie damals im Spreewald – siehe Mitteilungen III/99, Seite 7. Wir hatten

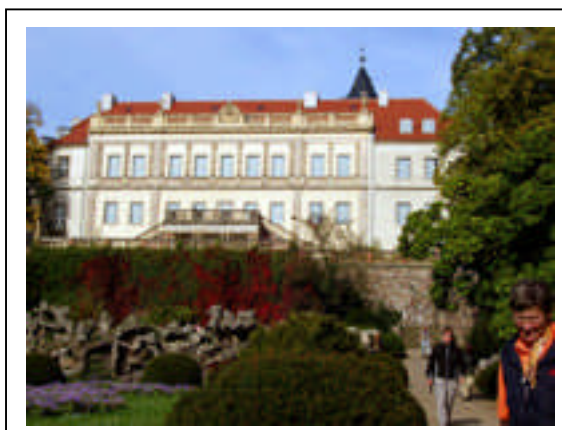
Experten dabei (vornweg Gerlinde, Leni und Paul), die fleißig suchten und fanden, und abends ebenso fleißig putzten und kochten. Und siehe da! es lohnte sich – trotz 80%



Abfall, verschleimt und verwurmt, blieb soviel genießbares Material, dass zweimal eine vom Pilzgeschmack dominierte Abendmahlzeit abfiel, einmal als Soße und einmal als Gulasch. Michelmanns waren nämlich auf den klugen Gedanken verfallen, den Clubraum einfach als Abendaufenthaltsraum anzumieten und dem Pächter dafür das Zugeständnis der Eigenbewirtung abzurufen. Was ja auch der Reisekasse zuträglich ist. Getränke waren im Kofferraum, Menueteile

konnten herangeschafft werden, und der Clou dieser Veranstaltungen war die persönliche GF (geräucherte Forelle), von FFS (Fischfangspezialist) Paul mit Mannschaft (Gerd, Klaus) aus dem Zuchtteich geholt, geputzt und ausgeweidet, und vom Teichmeister geräuchert. Über Nacht bis 13 Uhr waren die munteren Wassertiere fertig, frisch und vorzüglich.

Zu besichtigen gibt es auch Einiges in PM (Autokennzeichen Potsdam-Mittelmark). Ein Naturlehrpfad, ein artesischer Brunnen, ein Denkmal des Gefechts 1813 bei Hagelberg und auf demselben (200m; das neue Denkmal ist wieder weg), das Schloss Belzig, die Burg Wiesenburg. Übrigens hier ein gepflegter Park, unserem Kurpark KH ebenbürtig, drei schöne Teiche statt unserer Nahe, alter Baumbestand (die Serbische Fichte – ein Medaillon auf der Ansichtskarte), die Burg bewohnt, ein Burgfried als Aussichtsturm. Ein Vorzeigeort der Gegend, die Gastronomiepreise in der „Remise“, dem ehemaligen Wagenschuppen, entsprechend etwas angehoben.



Ein Tag war mehr oder weniger der Stadt Brandenburg gewidmet, die dem Land seinen Namen gab. Nicolaikirche und Dom wurden besichtigt und eine zweistündige Dampferfahrt auf der „Havelfee“ unternommen. Mehr wird im Herbst nicht angeboten; im Sommer kann man bis zum Wannensee fahren. Wir hatten den „Seniorentag“ erwischt: Fahrt mit Kaffee und Kuchen für 6 Euro pro Person.